

**Zeitschrift:** Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

**Herausgeber:** Schweizerische Heraldische Gesellschaft

**Band:** 41 (1927)

**Heft:** 4

**Artikel:** Glasgemälde mit dem Pannerträger des Standes Bern

**Autor:** Ganz, P.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-745333>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Glasgemälde mit dem Pannerträger des Standes Bern.

Von Prof. P. GANZ.

Tafel VIII.

Die prächtige, in ihren leuchtenden Farben vorzüglich wiedergegebene Glas-scheibe<sup>1)</sup> wurde ums Jahr 1508 von der Regierung des Standes Bern in die neuerbaute Kirche an der Lenk im Simmental gestiftet, wo sie jahrhundertlang als Hoheitsabzeichen von Stadt und Republik Bern prangte. Sie überdauerte den Brand des Dorfes von 1879, kam dann in die Sammlung von Grossrat Bürki und schliesslich ins historische Museum nach Bern<sup>2)</sup>. Der Pannerträger ist in die Wappenfarben des Standes, rot und gelb, gekleidet; er steht am Fusse burgengekrönter Hügel neben der Landstrasse im hohen Grase. Ein Kranz von weissen Reiherfedern schmückt die gleichfarbige, mit gelbem Seidenband umwundene Kopfbedeckung, eine doppelt geschlungene goldene Kette den Hals; die Hände stecken in gelben Handschuhen und das lange Schwert zur Linken in schwarzbezogener Scheide. Ein gotischer Torbogen mit reichem Rankenwerk aus Früchten bildet die Umrahmung.

Dem reisigen Volke war das Landespanner vertrauter und beliebter als die nach heraldischen Vorschriften komponierte Standeswappenscheibe. Mitten aus dem Volksleben heraus ist die Komposition entstanden; sie taucht zuerst in den Chroniken der siegreichen Burgunderkriege auf, und erscheint bereits zu Ende des 15. Jahrhunderts auf dem Glasbilde. Hier gehörte sie bis zum Niedergang der Glasmalerei in der Schweiz zu den beliebtesten Darstellungen und erfreute sich besonders bei der Landbevölkerung einer volkstümlichen Verehrung, wie die Landesfahne selbst.

## Das Attribut der Seilermeister.

Von E. R. SEILER-LA ROCHE.



Fig. 190.

Um Hanf, Werg oder Flachs für Zwirn, Schnüre, Seile oder Taue zu zwirnen oder zu vermehrfachen, bediente man sich eines Gestelles, an welchem ein oder mehrere Haken angebracht waren, die vermittelt einer Kurbel gedreht wurden bis die Schnur oder das Seil die richtige Festigkeit und Dichte hatte. Dieses Gestell nannten die Seilermeister den „Seilwagen“; er stand auf Rädern und war mit schweren Steinen belastet. Auf dem Wagen stand ein Lehrling, der die Kurbel fortwährend drehte, die in

einem am Wagen senkrecht befestigten Brett eingefügt war, wozu ein Stelling zum Halt der Kurbel notwendig war. (Fig. 190.)

<sup>1)</sup> Beilage des Heftes VII der Kaffee Hag-Wappenmarken, gedruckt von Gebr. Fretz A. G., Zürich.

<sup>2)</sup> Abgebildet bei H. Lehmann, Die Glasmalerei in Bern etc. Anz. f. Schweiz. Altertumskunde. 1914. T. XX, p. 219 ff.



*Berner Pannerträgerscheibe aus der Kirche von Lenk*

Durchgeht man die verschiedenen Wappenbücher der Schweiz, so findet man eine grosse Anzahl Figuren, die unter sich ähnlich sind, die man aber alle auf den Seilerberuf zurückführen kann, umsomehr weil die Wappen meistens von Personen, die den Geschlechtsnamen Seiler führten, herrühren.

Diese Figur weist auf die Kurbel des Seilwagens hin, welches Objekt in vielen Varianten vorkommt und sowohl als Einzelfigur wie auch als Attribut dem Privat-

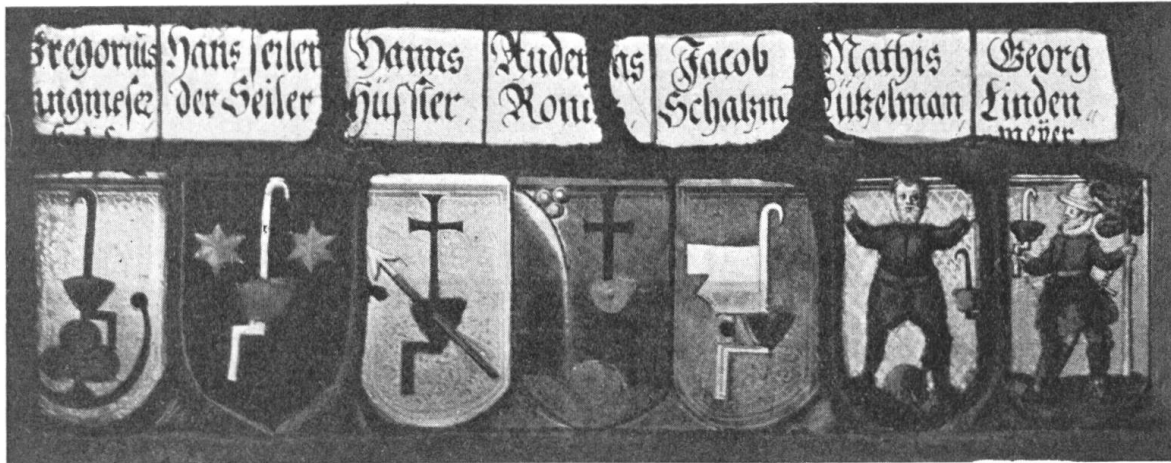


Fig. 191.

wappen hinzugefügt wurde. Letzteres ist besonders deutlich bei der Gartnern-zunftscheibe vom Jahre 1615 sichtbar (Depot Hist. Museum Basel), wo ein Kollegium von 14 Seilermeistern ein Liebesmahl abhalten, die am Fusse der Scheibe ihre Wappen anbringen liessen, die alle als Zutat die Kurbel zeigen (Fig. 191 u. 192).

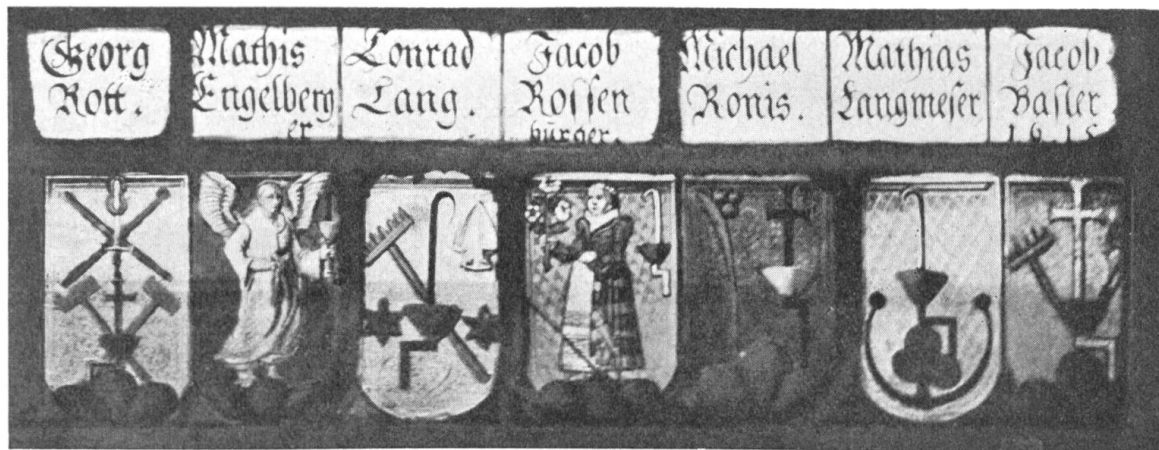


Fig. 192.

Der grosse runde Tisch, um welchen sich die Herren gruppierten, ist noch im Hist. Museum erhalten und zeigt in der Mitte ein in hellerem Holz eingelegtes Wappen mit dem Attribut der Seilermeister nebst einem Rechen und der Jahreszahl 1615; links und rechts des Wappens sind die Zunftabzeichen (Fig. 195).

Wenn ursprünglich die Figur dem Original glich, also Kurbel ohne Stelling, wofür Siegel oder Wappen den Beweis ergeben, so veränderte sie sich mit der Zeit; sie wurde der Heraldik mehr angepasst und erhielt dadurch die Form einer Haus-

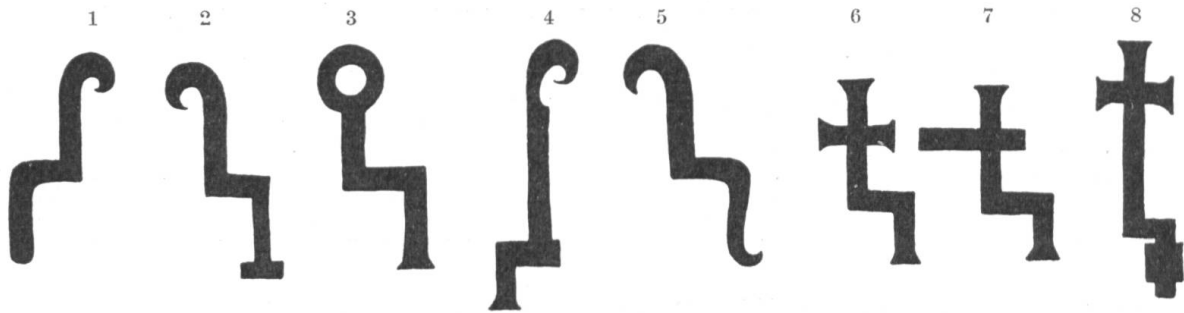


Fig. 193. 1) 1384. Schuldbrief des Rudolf Seiler, Bern. — 2) 1421. Vogt Heinrich Seyler, Villmaringen. — 3) 1480. Johannes Seyler, Ratsherr in Zug. — 4) u. 5) 14./15. Jahrh. aus Stettlers Wappenbuch, Bern. — 6) 14./15. Jahrh. aus Gatschets Wappenbuch, Fribourg. — 7) 14./15. Jahrh. aus Gatschets Wappenbuch, Zug. — 8) 1526. Hieronymus von Sayleren, St. Gallen.

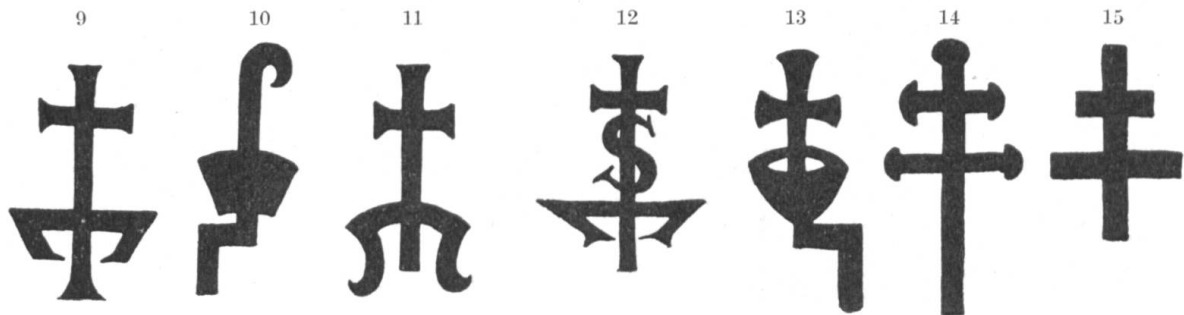


Fig. 194. 9) 1593. Chronik Joseph Socin-Seiler, Basel. — 10) 1615. Hans Seiler. Glasscheibe Gartneren Zunft Basel. — 11) Aus Stettlers Wappenbuch, Bern. — 12) 1650. Daniel Seiller, Aarau. — 13) 1655 Seilermeisterzeichen des Joh. Stocker, Basel. — 14) 1797 Joh. Gabriel Seiller, Bern. — 15) 1804. Hieronymus Seiller, Bern.

marke oder eines Hauskreuzes. Es entstand statt dem Handgriff ein Kreuz, statt dem Stelling eine konische becherartige Form, die dann verflachte und zur geometrischen Figur wurde. Die beigegebenen Zeichnungen (Fig. 193 u. 194) illustrieren die Umformung, die schliesslich gegen Ende des 18. Jahrhunderts zum Patriarchenkreuz oder auch zum Doppelkreuz ausartete.

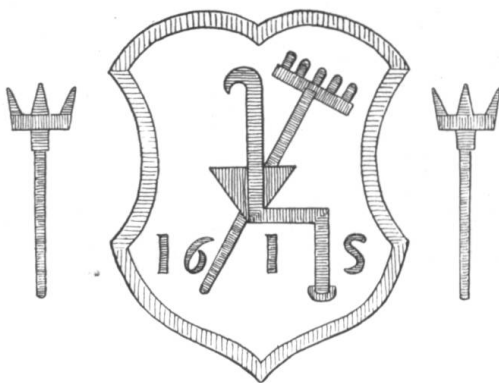


Fig. 195.



Fig. 196.

Die Farbe des Kurbelmotivs ist entweder weiss oder schwarz. Das älteste Motiv stammt von einem Siegel, das an einer Urkunde von 1384 hängt. Es ist öfters von einer anderen Figur begleitet, meistens ist es ein Stern oder deren zwei, die entweder rot in weiss oder gelb in blau oder in rot sind.

Auch im Ausland wurde dieses Zeichen im Mittelalter zu Wappen gebraucht, als Beweis diene das Siegel der Korporation der Leineweber aus Brügge vom Jahre 1407 (Fig. 196), wo das Kurbelmotiv sich sechsmal wiederholt. Legende: **Æ SEGHEL : VOR : DEN : LINE(MA)KERS : VOR : BRVGOHE** — Herr Dr. D. L. Galbreath war so liebenswürdig, auf dieses Wappen aufmerksam zu machen, wofür ihm auch hier der verbindlichste Dank ausgedrückt sei.

## Der Wappenbrief des Christian Matt 1613.

Von GUSTAV ALFONS MATT, Zug.



Fig. 197.

*Matt* ist ein altes Walser Geschlecht, das bis zum Jahre 1313 zurückverfolgt werden kann und mit der Geschichte der freien Walliser in Vorarlberg überhaupt eng verknüpft ist. Am 29. Mai 1313 verleihen die Grafen Rudolf und Berchtold von Montfort-Feldkirch den ehrsamem Leuten Johann dem Schmied und Wilhelm dem Schmied, Brüder, ferner des Wilhelm Söhnen Jakob, Wilhelm und Johann, endlich dem *Mathäus* von Flurel (Wallis) samt ihren Erben, das Gut in Ausser-Laterns zwischen dem Blanken und Gratelmestobel, hinauf bis zum Alpweg und hinunter bis zur Frutz (später genannt Bonacker) und dazu noch die Alpe Gapfahl, zu einem rechten Erblehen. Dieser Mathäus von Flurel ist der

Urheber des Namens Matt. Seine Nachkommen wurden nicht mehr Matthäus Söhne, sondern kurz Matt's Söhne genannt. Das Auswanderungsort Flurel konnte bis heute noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Gelehrte leiten Flüh von Flurel ab.

1363. Hans und Klaus, des Thomas Matten Söhne, sind im Besitze des sechsten Teiles der Alpe Schadona im Hintergrunde des grossen Walsertales, wofür sie 6 Schilling jährlich als Erblehen Zins entrichten.

1379. Die Walliser Hans der Matt aus dem Bonacker und Hainz sein Sohn von Püniss und ihre Erben erhalten von Graf Rudolf von Montfort, Herrn zu Feldkirch, 1379 die Alpe Garnitza als Lehen.

1409 Dez. 5. Agatha, Haintzen sel. ab der Wiese ehel. Witwe und ihre Kinder Hermi, Peter und Margaretha ab der Wies teilen mit Andreas, Josen, Hansen und Peter den Matten aus dem Bonacker ihre Alpe Garnitza und setzen die Grenzen fest.

Josef Math ist 1410 des Bischofs Hartmann von Chur Walliser Ammann zu Sonntag im Walsertal.

L. Math erwarb am 28. März 1514 das Baccalaureat der artistischen Faktultät. Er ist 1521 Pfarrer zu Dalaas.

Kaspar Math ist 1520 „Keller und Richter“ zu St. Gerold.

Sigmund Matt ist 1534 Ammann zu Sonnenberg.